

ausgebaut werden. So entstand der Anfang des heutigen Sandthorhafens am Ende des vierten Jahrzehnts; im Zusammenhang mit diesen für die weitere Entwicklung entscheidenden ersten Bauten stand die wichtige Frage: Tidehafen oder Dockhafen? vor ihrer Lösung. Fremde Ingenieure, Holländer und Engländer, auf deren Urteil man damals viel gab, rieten nach dem Muster ihrer heimischen Verhältnisse zum Dockhafen. Nur der zielbewußten und überzeugungstreuen Tätigkeit des späteren Wasserbaudirektors Johannes Dalmann war es zu danken, daß Hamburg den ihm einzig natürlichen offenen Tidehafen erhielt. Jenes erste Becken war aber noch kein Hafen im heutigen Sinne, denn von einem regelrechten Kaibetrieb konnte man erst sprechen, seitdem die Eisenbahn den ganzen Hafenbetrieb zu neuem, frischem Leben erweckte. So wurde in dem gleichen Hafenbecken der erste Kai erst in der Mitte der sechziger Jahre eröffnet, und ihm folgten bald die Kaianlagen des Grasbrookhafens. Demnach drängt sich die ganze gewaltige Entwicklung des heutigen Hamburger Hafens auf die kurze Zeitspanne der letzten 50 bis 60 Jahre zusammen. Der im Anfang der achtziger Jahre von Bismarck zum Heil der Hansestädte durchgesetzte und im Jahre 1888 feierlich vollzogene Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet hat der Hafenentwicklung die entscheidende Wendung gebracht. Der größte Feil des Hafens blieb Zollausland. Das brachte erhebliche Umwälzungen der topographischen Gesamtlage mit sich. Das stimmungsvolle Bild des Niederhafens mit den hochragenden Schiffs-masten dicht am Rande der Stadt mußte der neuen Entwicklung zum Opfer fallen, denn dort sollte der Zollkanal münden. Für den verlorenen Hafenraum mußte Ersatz geschaffen werden. Der Ausbau des Baakenhafens und des Magdeburger Hafens auf der Stadtseite genügt dafür nicht. Es mußte dasjenige Ufer im weiten Umfange hinzugezogen werden. So entstanden neben dem bis dahin einsam auf dem Kleinen Grasbrook gelegenen Petroleumhafen der Segelschiff-, Hansa- und Indiahafen mit ihren Flußschiffhafen. Aber bald, schon am Ende des vorigen Jahrhunderts,

drängt der Verkehrszuwachs auf neue Erweiterung. Auf Kuhlwarder wurden die großartigen Anlagen für die Hamburg-Amerika Linie geschaffen, die noch während des Baues verschiedentliche Erweiterungen erfuhren. Die letzte große Hafenerweiterung, für die der 1908 mit Preußen geschlossene „Kohlbrandvertrag“ erst die erforderliche Gebietsabrandung gebracht und für deren ersten Ausbau Hamburg allein 45 Millionen Mark bewilligt hatte, konnte zu Beginn des Krieges zwar in ihrer vorläufigen Ausdehnung zum Abschluß gebracht, aber nicht weiter fortgeführt werden. Es wurden im Jahre des Kriegsausbruchs die neuen Hafenflächen auf Roß-Neuhof, nämlich der zum Seeschiffhafen ausgebauten Oderhafen, der verlängerte Roßhafen, ferner der Trave- und Rodewischhafen, die als Ersatz für den als Flußschiffhafen ausgeschiedenen Oderhafen dienten, der Ellerholz- und Roßkanal und der aus der früheren, jetzt nach Westen verlegten Köhlbrand-Mündung gebildete neue Kohlenhafen, und auf der Elbinsel Waltershof der neue Petroleumhafen, der Jachthafen, der Waltershofer Hafen mit dem Parkhafen, der Rugenberger- und der Maakenwärderhafen fertiggestellt und zum Teil dem Betriebe übergeben. Der Waltershofer Seeschiffhafen, der in seinen Abmessungen alle älteren Hafenbecken weit überragt, ist einstweilen nur mit Böschungen eingefaßt. Sein kaimäßiger Ausbau ist jetzt am Nordufer begonnen. Von den beabsichtigten Hafenbauten auf Waltershof wird gegenwärtig der Griesenwärder Hafen ausgeführt. Er erhält am Südufer eine Freiladekaianlage, während das Hafenbecken, wie der Waltershofer Hafen, mit Pfahlreihen für den Strombetrieb versehen wird.

Die ungemein günstige Lage des Hamburger Hafens, seine vorzüglichen technischen Einrichtungen, die Regsamkeit der hamburgischen Reedereien und die Tüchtigkeit des Hamburger Kaufmannes dürften eine Gewähr dafür bieten, daß Hamburg seine führende Stellung im Weltverkehr in nicht allzu ferner Zeit in vollem Umfange wieder erreicht.

Die Bevölkerung Hamburgs nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925

Von Dr. Hans Albrecht.

Aufgabe und Zweckbestimmung des Hamburger Adreßbuches ist es, als Nachschlagewerk über Namen und Wohnung der in politischer, sozialer und kultureller Hinsicht zu einer großstädtischen Wohngemeinschaft zusammengefaßten Bewohner Hamburgs Auskunft zu erteilen. Die hamburgische Bevölkerung als solche liefert mithin in ihrer Gesamtheit den Stoff für ein derart umfangreich angelegtes großstädtisches Adreßbuch. Es mag daher ebenso reizvoll wie zweckentsprechend erscheinen, gerade an dieser Stelle die Bevölkerung Hamburgs auch einmal als Objekt der Bevölkerungsstatistik, d. h. nicht nur vom Standpunkt des Einzelindividuums, einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Aufgabe der Bevölkerungsstatistik ist es, durch allgemeine, wohlorganisierte Volkszählungen dem Staat zuverlässige Angaben über den Stand seiner Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt zu geben. Derartige Volkszählungen sind in Hamburg, abgesehen von den allgemeinen Bevölkerungsaufnahmen der Jahre 1896 und 1897, bis jetzt einmal durchgeführt worden.

Die letzte und umfangreichste Erhebung dieser Art, die gleichzeitig mit einer Berufs- und Betriebszählung verbunden war, fand am 16. Juni 1925 statt. Ihre Aufgabe war es, auch einen Einblick in die durch den Krieg bedingten Strukturveränderungen der hamburgischen Bevölkerung zu gewähren. Selbstverständlich konnte es, schon in Anbetracht des nur beschränkt zur Verfügung stehenden Raumes, nicht die Aufgabe der nachfolgenden Ausführungen sein, die mannigfachen Ergebnisse dieser umfangreichen Erhebung darzustellen. Es mußte vielmehr Wert darauf gelegt werden, nur der wichtigsten Umschichtungserscheinungen Erwähnung zu tun, wie sie sich während der letzten beiden Jahrzehnte innerhalb der hamburgischen Bevölkerung geltend gemacht haben. (Vergl. Band XXXII bis XXXIV der „Statistik des Hamburgischen Staates“, herausgegeben vom Statistischen Landesamt Hamburg 1927).

Die seit den letzten Zählungen der Vorkriegszeit deutlich wahrnehmbaren Umschichtungserscheinungen erstrecken sich vor-

nehmlich auf die Gliederung der Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Familienstand sowie auf Art und Umfang ihrer Berufstätigkeit. Während im Jahre 1910 das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter in der Stadt Hamburg noch nahezu gleich war, wurde diese auf einen zahlenmäßigen Ausgleich der Geschlechter hindringende Entwicklung durch den Krieg jah unterbrochen. Das geht schon daraus hervor, daß Hamburg von 1910 bis 1919 einen Frauenüberschuß von insgesamt 53 000 hatte. So wurden beispielsweise, wie es auch die nachfolgende Tabelle deutlich erkennen läßt, im Jahre 1919 im hamburgischen Staate auf 100 Männer fast 112 Frauen gezählt. Bis zum Jahre 1925 hat sich diese Entwicklung allerdings wieder zugunsten der männlichen Bevölkerung verschoben.

Das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter in den einzelnen Volkszählungsjahren 1871 bis 1925.

Jahre	Auf 100 Männer entfallen Frauen		
	im Staate	in der Stadt Hamburg	in dem Landgebiet
O = Ortsanw. Bevölg.			
W = Wohnbevölkerung			
O. 1871	105,06	105,31	102,58
O. 1875	103,10	103,16	102,27
O. 1880	104,89	105,23	100,75
O. 1885	105,11	105,42	100,97
O. 1890	101,77	101,86	101,52
O. 1895	104,96	105,41	98,72
O. 1900	104,45	104,84	98,81
W. 1900	104,89	105,25	99,51
O. 1905	101,78	102,22	95,45
W. 1905	101,71	102,59	95,00
O. 1910	100,96	101,56	92,17
W. 1910	101,31	101,94	92,09
O. 1919	112,94	113,25	108,22
W. 1919	111,73	112,26	105,21
O. 1925	108,68	109,10	102,83
W. 1925	108,99	109,55	101,03

Bemerkenswert dürften auch die auf Grund der Volkszählungsergebnisse von 1925 in Bezug auf die einzelnen hamburgischen Stadtteile zu beobachtenden, durch den Krieg bedingten Veränderungstendenzen des Geschlechtsverhältnisses sein. Sie sind nach den Berechnungen des Hamburgischen Statistischen Landesamtes innerhalb des hamburgischen Staatsgebietes durchaus nicht homogen. So zeigt sich beispielsweise, daß im Jahre 1919 ein Männerüberschuß nur in den Stadtteilen Neustadt-Süd, St. Pauli-Süd, Fuhlsbüttel, Ohlsdorf und im Hafen vorhanden war, während 1925 auch im südlichen St. Georg und im Stadtteil Billbrook das männliche Geschlecht überwog. Hervorzuheben wäre in diesem Zusammenhange auch noch, daß in Harvestehude trotz des Einflusses der Kriegsverluste der starke Überschuß der Frauen zurückgegangen ist. Das Statistische Landesamt führt diese Erscheinung berechtigterweise auf Veränderungen im Charakter der Bebauung, sowie auf die Auswirkungen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurück. Im hamburgischen Landgebiet, wo der Anteil der Frauen seit den letzten 15 Jahren überall gestiegen ist, kommen die Unterschiede im Verhältnis der Geschlechter zur Gesamtbevölkerung vor allem in dem starken Frauenüberschuß der Geistgemeinden zur Geltung, die durch die Verkehrserschließung mehr und mehr einen wohnkolonialen Charakter annehmen. Neben der vorzugsweise durch die Kriegsauswirkungen bedingten Umschichtung der Geschlechtsverhältnisse der hamburgischen Bevölkerung kommt der gegenüber der Vorkriegszeit deutlich wahrnehmbaren großen Verschiebung ihres Altersaufbaues besondere Bedeutung zu. Sie tritt, wie aus der nachfolgenden Übersicht deutlich erkennbar wird, bei beiden Geschlechtern sehr verschieden hervor:

Altersgruppen	Wohnbevölkerung				Männer- bzw. Frauenüberschuß			
	1925		1910		1925		1910	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Bis 15 Jahre	115335	111994	141748	139590	3341	—	2158	—
„ 15 „ 25 „	102095	109747	92812	99756	—	7652	—	6944
„ 25 „ 50 „	225761	258192	201198	187810	—	32431	—	13388
„ 50 Jahre	108282	121117	64818	79978	—	12835	—	15160
Zusammen	551473	601050	500576	507134	—	49577	—	6558

Der Schwerpunkt des Frauenüberschusses (32431 weibliche Personen) lag danach 1925 in den Altersklassen von 25 bis 50 Jahren, d. h. in denjenigen Altersgruppen, die sowohl 1910 als auch 1905 noch einen beträchtlichen Männerüberschuß aufwiesen. In Bezug auf den Anteil der einzelnen Altersgruppen an diesen Altersaufbauverschiebungen beider Geschlechter führt das Statistische Landesamt a. a. O. aus: „Die Entwicklung geht im übrigen dahin, daß sich der Anteil der jüngeren Altersklassen bis zu 15 Jahren dauernd senkt, dagegen der der mittleren, 15 bis 60, namentlich aber 30 bis 60 Jahre, erheblich ansteigt. Zu dieser Entwicklung trägt sowohl der Geburtenrückgang als auch der starke, für die Bevölkerungszunahme der Stadt Hamburg wichtige Wanderungsgewinn (d. h. Überschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen) bei. Beide Geschlechter zeigen hierbei im wesentlichen das gleiche Verhalten. Im Zeitraum von 1910 bis 1925 hat sich die Schmälerung der Bevölkerungsbasis infolge des starken Geburtenausfalls weiter verstärkt. Dazu kommt ferner, daß infolge der Kriegsverluste auch in der Altersklasse von 15 bis 30 Jahren eine anteilmäßige Abnahme eingetreten ist, die naturgemäß bei dem männlichen Geschlecht stärker in Erscheinung tritt als bei dem weiblichen. Als Folge dieser Entwicklung hat nicht nur der Anteil der Altersklassen von 30 bis 60 Jahren, sondern auch der über 60 Jahre einen starken Zuwachs erfahren“. Leider verbietet der nur beschränkt zur Verfügung stehende Raum die Wiedergabe des diesen Beobachtungen zu Grunde liegenden, ebenso bedeutungsvollen wie interessanten Zahlenmaterials. Es sei daher auch in diesem Zusammenhang auf die umfangreichen, dem bereits zitierten Heft XXXII der „Statistik des Hamburgischen Staates“ beigefügten tabellarischen Übersichten verwiesen. Auszugsweise mag die folgende Übersicht den Altersaufbau der hamburgischen Bevölkerung und den im Laufe der letzten 30 Jahre eingetretenen Umschichtungsprozeß aufzeigen:

Die Bevölkerung Hamburgs

Altersklassen in Jahren	1925		1907		1895	
	Personen überhaupt	vom Hundert	Personen überhaupt	vom Hundert	Personen überhaupt	vom Hundert
Unter 16.....	243 298	21,37	280 033	31,00	217 403	32,74
16 bis 60.....	799 021	69,33	565 926	62,65	407 396	61,36
Über 60.....	107 204	9,30	57 360	6,35	39 160	5,90
Zusammen	1 152 523	100	903 319	100	263 959	100

Die aus den vorstehenden Zahlen deutlich erkennbare, während dieses dreißigjährigen Zeitraumes eingetretene Überalterung der hamburgischen Bevölkerung ist, wie bereits erwähnt, nicht zuletzt eine unmittelbare Folge der auch in Hamburg immer geringer werdenden Geburtenzahl. Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß die Gründe dieser unerfreulichen Entwicklung in den Einflüssen der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse mit ihren vielgestaltigen wirtschaftlichen Nöten zu suchen sind. Die nachfolgenden zahlenmäßigen Untersuchungsergebnisse bestätigen deutlich die für die Bevölkerungsstruktur Hamburgs so bedeutungsvolle Erscheinung:

Im Durchschnitt der Jahre	Auf 1000 der Bevölkerung wurden lebend geboren		Von 100 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr	
	Anzahl	Veränderung	Anzahl	Veränderung
1876 bis 1880	38,80	—	21,81	—
1881 „ 1885	36,07	— 2,73	22,25	+ 0,44
1886 „ 1890	34,84	— 1,23	25,84	+ 3,59
1891 „ 1895	35,46	+ 0,62	22,31	— 3,53
1896 „ 1900	31,68	— 3,78	18,69	— 4,22
1901 „ 1905	28,71	— 4,97	17,27	— 0,82
1906 „ 1910	22,75	— 3,96	16,25	— 1,02
1911 „ 1914	21,51	— 1,24	13,00	— 3,25
1915 „ 1918	11,83	— 9,68	11,27	— 1,73
1919 „ 1925	15,86	+ 4,03	9,57	— 1,70

In diesem Zusammenhang soll nicht an der Frage der Kinderhäufigkeit in den einzelnen hamburgischen Stadtteilen vorübergegangen werden. Ihr dürfte im Interesse einer zugunsten unserer heranwachsenden Großstadt-Jugend wünschenswerten städtebaulichen Berücksichtigung größere Beachtung zukommen. Die Volkszählung von 1925 ergab, daß der Anteil der bis zu 15 Jahre alten Kinder auf dem Landgebiet größer ist, als in der Stadt. Es wohnten 1925 v. H. aller männlichen bzw. weiblichen Personen

	Knaben	Mädchen
in der Stadt	20,7	18,3
auf dem Lande ...	24,5	23,6
im Staate	20,9	18,6

Die Kinderhäufigkeit ist, wie die folgende Übersicht erkennen läßt, in den einzelnen hamburgischen Stadtteilen sehr verschieden:

Stadtteile	Von 100 der Wohnbevölkerung standen im Kindestalter (bis zum 15. Lebensjahr) überhaupt		Von je 100 männlichen bzw. weiblichen Bewohnern standen 1925 im Alter unter 15 Jahren	
	1925	1910	Knaben	Mädchen
1. Moorleth-Stadt.....	27,91	—	16,67	36,00
2. Alsterdorf.....	24,20	26,09	30,03	19,43
3. Langenhorn.....	23,91	19,21	25,64	22,32
4. Kleiner Grasbrook...	23,65	27,73	21,98	25,65
5. Finkenwärder.....	23,32	37,24	23,00	23,68
6. Horn	23,26	33,59	24,82	21,74
7. Barmbeck	23,00	32,95	24,33	21,76
8. Groß-Borstel.....	22,97	30,70	24,83	21,43
9. Billw. Ausschlag	22,50	35,34	23,02	21,99
10. Billbrook.....	22,27	30,48	24,09	20,41
11. Winterhude.....	22,10	32,28	24,75	19,82
12. Uhlenhorst.....	21,47	31,09	23,69	19,56
13. Hamm	21,25	31,40	23,01	19,67
14. Veddel	20,33	31,59	19,79	20,89
15. Eimsbüttel.....	20,01	30,35	21,04	19,07
16. St. Georg-Süd.....	19,47	28,19	19,55	19,37
17. Eppendorf.....	19,43	29,83	21,76	17,49
18. Ohlsdorf.....	18,59	28,74	18,40	18,80
19. Steinw.-Waltershof..	18,25	31,53	16,05	20,72
20. Borgfelde.....	18,13	28,85	19,23	17,15

Stadtteile	Von 100 der Wohnbevölkerung standen im Kindesalter (bis zum 15. Lebensjahr) überhaupt		Von je 100 männlichen bzw. weiblichen Bewohnern standen 1925 im Alter unter 15 Jahren	
	1925	1910	Knaben	Mädchen
21. Eilbeck	18,00	28,42	19,24	16,92
22. Klein-Borstel	17,64	30,90	20,54	15,14
23. St. Pauli-Nord	17,54	25,19	17,70	17,38
24. Neustadt-Süd	17,28	24,62	17,37	17,18
25. St. Pauli-Süd	16,28	23,04	16,46	16,09
26. Neustadt-Nord	16,11	22,46	16,14	16,08
27. Altstadt-Nord	15,89	21,70	16,90	14,96
28. Harvestehude	15,76	19,65	20,26	12,81
29. Altstadt-Süd	15,73	22,11	16,49	14,99
30. Fuhlsbüttel	15,59	25,16	13,82	18,08
31. Hohenfelde	15,37	21,23	17,15	13,95
32. St. Georg-Nord	13,85	18,67	15,19	12,70
33. Rotherbaum	13,58	17,54	15,68	11,91
Stadt Hamburg ohne Schiffe	19,46	27,83	20,75	18,20

Sieht man von Moorfleet-Stadt mit seiner nur 43 betragenden Einwohnerzahl ab, so dürfte Alsterdorf der kinderreichste hamburgische Stadtteil sein. 5,1 v. H. seiner Wohnbevölkerung steht denn auch nur im Alter von 60 bis 70 Jahren und 2,9 v. H. im Alter von 70 Jahren und darüber. Dagegen betrug der entsprechende Anteil dieser Altersklassen in der ganzen Stadt Hamburg 6,2 v. H. bzw. 3 v. H., worauf vergleichsweise hingewiesen sein mag. Rotherbaum ist im Vergleich zu den übrigen Teilen des hamburgischen Stadtgebietes der kinderärmste Stadtteil. So erklärt es sich denn auch, daß hier, im Gegensatz zu Alsterdorf, die 60 bis 70 Jahre alten Personen, 7,1 und die im Alter von 70 Jahren und mehr einen solchen von 4,5 v. H. der dortigen Wohnbevölkerung ausmachen. Als besonders kinderreich tritt u. a. auch der dichtbevölkerste Stadtteil Barmbeck hervor, wo 1925 auf 100 Personen der Wohnbevölkerung 23 v. H. im Kindesalter bis zum 15. Lebensjahr standen. Die Stadtteile Neustadt-Nord und Neustadt-Süd lassen deutlich die auf die Citybildung zurückzuführende, immer mehr zunehmende Abwanderungstendenz der Bevölkerung erkennen. Von einigen Ausnahmen abgesehen, weisen die vorzugsweise von Arbeiterwohnvierteln durchsetzten Stadtteile eine größere Kinder-schicht auf, als die übrigen Stadtteile Hamburgs.

Von vorzugsweise wirtschaftlichem Interesse ist die Frage nach dem Anteil der im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 60 Jahren stehenden Personen am Gesamtbestand der hamburgischen Bevölkerung. Er ist, wie aus den nachfolgenden Verhältniszahlen hervorgeht, im Vergleich zu früher bedeutend gestiegen. Das erklärt sich aus dem bereits erwähnten, während der Kriegs- und Nachkriegszeit eingetretenen starken Geburten-ausfall, der sich bisher nur auf die noch nicht erwerbsfähigen Altersklassen nachteilig auswirken konnte:

	1925	1910	1905	1900	1895	1890
Männer	337,55	330,35	320,28	308,52	300,16	318,34
Frauen	372,19	352,32	319,03	319,62	322,17	314,68
Zusammen	709,74	682,67	639,31	628,14	622,33	633,02

Das Statistische Landesamt kommentiert a. a. O. diese von ihm errechneten Zahlen folgerichtig dahin, daß „der Anteil der produktiven Altersklassen seit 1900 ständig zugenommen hat. Entfiel von 1900 bis 1905 die Zunahme allein auf das männliche Geschlecht, so war in dem Zeitraum von 1905 bis 1910 auch das weibliche Geschlecht daran beteiligt. Durch die Volkszählung von 1925 ist im ganzen eine anteilmäßige Zunahme der produktiven Altersklassen von 51,1 v. T. gegenüber 1910 festgestellt worden. Diese Steigerung, die die höchste bisher beobachtete Zunahme darstellt, erklärt sich im wesentlichen durch die bereits erwähnte Abnahme der jugendlichen Altersklassen in dem gleichen Zeitraum. In der nur geringen Zunahme der Männer gegenüber der starken der Frauen macht sich deutlich der durch die Kriegs-verluste verursachte Ausfall an männlichen Personen sowie der höhere Anteil der Frauen aus dem Wanderungs-gewinn in dem Zeitraum 1910/19 bemerkbar.“

Einleitend wurde bereits darauf hingewiesen, daß gegenüber der Vorkriegszeit auch die Familienstandsverhältnisse der hamburgischen Bevölkerung gänzlich verändert sind. Dieser sich mithin auch auf den Familienstand erstreckende Umschichtungsprozeß geht aus der nachfolgenden Tabelle deutlich hervor:

Jahre	Von 100 der über 15 Jahre alten männlichen bzw. weiblichen Personen sind				Zusammen
O. = Ortsanw. Bev. W. = Wohnbevölkerung	ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	
Männliche Personen					
O. 1875	46,34	49,23	3,87	0,56	100
O. 1880	42,70	52,76	3,82	0,72	100
O. 1885	43,08	52,49	3,96	0,47	100
O. 1890	45,14	50,87	3,52	0,47	100
O. 1895	42,50	53,24	3,74	0,52	100
O. 1900	41,76	54,26	3,47	0,51	100
O. 1905	42,30	53,83	3,31	0,56	100
O. 1910	42,54	53,61	2,23	0,62	100
W. 1910	41,99	54,16	3,23	0,62	100
W. 1925	35,01	60,07	3,55	1,37	100
Weibliche Personen					
O. 1875	39,27	46,81	13,06	0,86	100
O. 1880	37,44	48,54	12,90	1,12	100
O. 1885	37,60	49,36	13,38	0,66	100
O. 1890	37,55	48,83	12,87	0,75	100
O. 1895	37,42	49,09	12,67	0,82	100
O. 1900	36,59	50,20	12,32	0,89	100
O. 1905	35,63	51,49	11,90	0,98	100
O. 1910	34,87	52,54	11,59	1,00	100
W. 1910	34,74	52,69	11,56	1,01	100
W. 1925	32,49	53,34	12,02	2,15	100

Als besonders bemerkenswert tritt bei dieser Zahlenübersicht hervor, daß der Anteil der Ledigen an der hamburgischen Bevölkerung seit dem Jahr 1875 fast ununterbrochen gesunken ist. Von 100 der über 15 Jahre alten männlichen bzw. weiblichen Personen betrug er beispielsweise 1875 bei den Männern etwa 46 v. H., bei den Frauen etwa 39 v. H., 1925 jedoch nur noch 35 v. H. beim männlichen und etwa 32 v. H. beim weiblichen Geschlecht.

In Bezug auf die Anteilzahlen der verwitweteten bzw. geschiedenen Personen führt die amtliche Statistik aus, daß „die Zahl der Verwitweteten in der Vorkriegszeit infolge der Abnahme der Sterblichkeitsziffer eine ständige Verringerung gezeigt hatte. Dabei war der Anteil des männlichen Geschlechts infolge der größeren Sterblichkeit sowie der höheren Heirats-häufigkeit der Männer höheren Lebensalters von jeher niedriger als derjenige der Frauen. Infolge der Kriegsverluste an ver-heirateten Männern ist 1925 der Anteil der Witwen stark gestiegen, während bei den Männern nur eine ganz geringe Zunahme der Verwitweteten als Folge der Verschiebungen im Altersaufbau zu beobachten ist.“

Bei den Geschiedenen macht sich seit dem Jahre 1885 eine dauernde Zunahme des Anteils für beide Geschlechter bemerkbar, die besonders in dem Zeitabschnitt 1910/25 — als Folge gesteigerter Ehescheidungshäufigkeit in der Nachkriegszeit — in starkem Maße hervortritt.“

Aus der folgenden und letzten Übersicht geht der Anteil der verschiedenen Familienstandsklassen an den einzelnen Alters-klassen hervor:

Altersklassen ... Jahre	Von je 100 weiblichen Personen jeder Altersklasse sind				Zu-sammen
	ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	
0 bis 5 ...	100,00	—	—	—	100
über 5 „ 10 ...	100,00	—	—	—	100
„ 10 „ 15 ...	100,00	—	—	—	100
„ 15 „ 20 ...	98,69	1,31	0,00	0,00	100
„ 20 „ 25 ...	74,81	24,46	0,25	0,48	100
„ 25 „ 30 ...	37,80	59,38	0,98	1,84	100
„ 30 „ 35 ...	22,00	72,03	3,18	2,79	100
„ 35 „ 40 ...	14,54	75,27	6,91	3,28	100
„ 40 „ 45 ...	11,64	75,56	9,30	3,50	100
„ 45 „ 50 ...	10,59	74,39	11,74	3,28	100
„ 50 „ 55 ...	9,96	70,94	15,83	3,27	100
„ 55 „ 60 ...	9,12	63,81	24,26	2,81	100
„ 60 „ 65 ...	9,46	52,60	35,69	2,25	100
„ 65 „ 70 ...	9,13	39,89	49,32	1,66	100
„ 70 „ 75 ...	9,28	25,32	64,32	1,08	100
„ 75 „ 80 ...	8,97	15,63	74,64	0,76	100
„ 80 „ 85 ...	8,73	10,13	80,66	0,48	100
„ 85 „ 90 ...	8,49	5,73	85,01	0,77	100
„ 90 „ 95 ...	8,70	3,10	88,20	—	100
„ 95 „ 100 ...	16,67	—	83,33	—	100
„ 100 „ 105 ...	—	—	100,00	—	100
Zusammen ...	45,07	43,40	9,78	1,75	100

Es versteht sich, daß sich innerhalb der Altersklassen bis zum 15. Lebensjahr nur Ledige befinden und, wie die amtliche Statistik ausführt, „diese auch in den folgenden beiden Altersgruppen (15 bis 20 und 20 bis 25 Jahre) bei weitem überwiegen. Vom Altersjahr fünf 25 bis 30 Jahre an treten dagegen die Ledigenziffern bis in die höchsten Altersklassen immer stärker zurück. Der Anteil der Familienstandsklassen an den einzelnen Altersgruppen ist bei den Erwachsenen beider Geschlechter verschieden hoch. Die Ledigen weisen im Alter von 15 bis 30 Jahren bei den Männern die höheren Anteilszahlen auf, dagegen treten sie im Alter von über 30 Jahren bei den Frauen stärker hervor. Bemerkenswert ist ferner die regelmäßige Abnahme der männlichen Ledigen vom Altersjahr fünf 40 bis 45 Jahre an gegenüber der mehr in unregelmäßigem Tempo erfolgenden Abnahme der ledigen Frauen in den gleichen Altersstufen.

Die Verheirateten zeigen bei den Männern die höchsten Anteilszahlen in den Altersklassen von 40 bis 55 Jahren, (86,3, 86,4, 85,6 v. H.), bei den Frauen dagegen schon in den Klassen 35 bis 50 Jahren (75,3, 75,6, 74,4 v. H.). In den vorhergehenden Altersstufen steigt der Anteil der Verheirateten stark an, in den nachfolgenden fällt er beständig, und zwar bei beiden Geschlechtern, jedoch bei den Frauen weit schneller als bei den Männern.

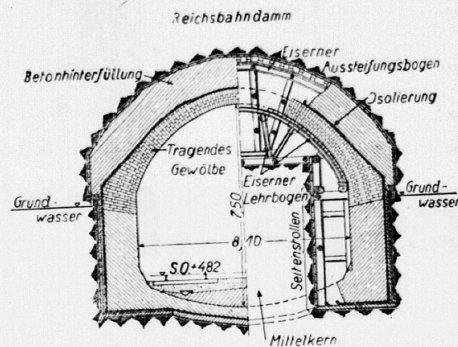
Der Anteil der Verwitweten ist bei den Männern noch im Altersjahr fünf von 55 bis 60 Jahren recht unbedeutend (6,6 v. H.), bei den Frauen dagegen beträgt er etwa ein Viertel (24,3 v. H.) der weiblichen Personen ihrer Altersgruppe überhaupt. Auch in den folgenden drei Altersstufen ist der entsprechende Anteil bei den Frauen um ein beträchtliches höher als bei den Männern. In den höchsten Altersklassen tritt jedoch infolge schnellerer anteilmäßiger Zunahme der Männer eine Annäherung beider Geschlechter ein.

Die Geschiedenen weisen im Jahre 1925 in allen Altersklassen bedeutend höhere Anteilszahlen auf als vor dem Kriege, wenngleich ihr Anteil im Vergleich zu dem der übrigen Familienstandsklassen nur sehr gering ist. Mit Ausnahme der 70- bis 85-jährigen Personen treten in allen Altersstufen die Frauen erheblich stärker hervor als die Männer. In den mittleren Altersklassen nehmen die Geschiedenen bei beiden Geschlechtern einen besonders breiten Raum ein, und zwar bei den Männern in den Altersstufen von 40 bis 60 Jahren, bei den Frauen im Alter von 35 bis 55 Jahren. Bezüglich der letzten, die Bevölkerung Hamburgs betreffenden Bestandszahlen, sei auf die im Abschnitt V Seite 5 veröffentlichten Ergebnisse der Personenstandsaufnahme im Hamburgischen Staat vom 10. Oktober 1927 verwiesen.

Die Untergrundbahnlinie Kellinghusenstraße—Jungfernstieg

Über den Bau dieser Linie ist im Hamburger Adreßbuch für 1927 und 1928 berichtet. Inzwischen ist die Linie im Rohbau bis zum Schnittpunkt der Colonnaden-Große Theaterstraße nahezu fertiggestellt. Die im Jahrgang 1928 Band I Seite XL beschriebene neuartige Bauweise der Untergrundbahnstrecken hat in der Rothenbaumchaussee und bis zur Edmund Siemerallee ungewöhnlich rasche Baufortschritte ermöglicht. Beispielsweise wurde die 700 m lange Strecke von der Edmund Siemerallee bis zur Binderstraße, deren Sohle teilweise bis zu 9 m unter der Straße lag, in der Zeit vom 4. Oktober 1927 (Baggerbeginn) bis zum 28. März 1928, d. h. in weniger als 6 Monaten fertiggestellt, obwohl der Bau während zweier Monate durch Frost behindert war. In den Colonnaden wurde die 160 m lange Strecke vom Stephansplatz bis zu dem Straßenkreuz an der Großen Theaterstraße in der Zeit vom 11. April 1928 bis zum 11. Juni 1928 fertiggestellt, d. h. innerhalb 8 Wochen vom Aufbruch der Pflaster bis zur Wiedereröffnung des Wagenverkehrs gerechnet. Auf dieser Strecke war es nicht möglich, die Erde durch Straßenbahnzüge abzufahren; an ihre Stelle traten Lastkraftwagen. Die vorgenannten Untergrundbahnstrecken wurden in offener Aufgrabung hergestellt, wobei die Straßen für den Verkehr nicht wesentlich länger gesperrt waren, als es zur Herstellung von Baugrubenüberbrückungen und zur Wiederherstellung des Pflasters bei verdeckter Baugrube ohnehin erforderlich gewesen wäre. Dafür fielen alle Unannehmlichkeiten, Zeitverluste, Mehrkosten und Gefahren fort, die mit dem Bau in verdeckter Baugrube verbunden sind. Mit verdeckter Baugrube

wurde gearbeitet an den wichtigen Straßenkreuzungen, insbesondere an der Edmund Siemerallee und am Stephansplatz. Besondere Beachtung verdient die Ausführung des Tunnels unterhalb des Dammtorbahnhofs der



Reichsbahn (vergl. Abb.). Diese 60 m lange Strecke ist bergmännisch ausgeführt worden. Die Sohle des Tunnels liegt 14,6 m unter den Schienen der Reichsbahn. Durch eine Grundwasserabsenkung wurde der Untergrund während der gesamten Bauzeit (vom 10. Oktober 1927 bis Anfang November 1928) ohne irgend eine Unterbrechung trocken gehalten. Es wurden von einem auf der Südseite des Bahndammes hergestellten Schacht zunächst 2 Seitenstollen bergmännisch vorgetrieben und darin die Widerlager des Tunnelgewölbes aus Beton hergestellt. Alsdann wurde von der Mitte aus in einem schmalen Schlitz der Raum für einen Ring des Tunnelgewölbes ausgebrochen, wobei das Erdreich gegen stählerne Bogen abgestützt wurde. In dem so gewonnenen Hohlraum mauerte man den ersten Ring des Tunnelgewölbes aus Hartbrandsteinen in Zementmörtel. Nachdem dieser Ring erhärtet war, erweiterte man in gleicher Weise den Ausbruch für das Gewölbe nach beiden Seiten um eine gewisse Strecke und mauerte weitere Ringe des Tunnelgewölbes. Dieses Verfahren wurde bis zur Vollendung des Tunnelgewölbes fortgesetzt. Dabei wurde nicht nur der Raum ausgebrochen, der für das Gewölbe selbst erforderlich war, sondern noch ein etwa 60 cm hoher Arbeitsraum oberhalb des Gewölbes, um eine vollständige Abdichtung des Gewölbes gegen Wasser durch mehrfache

